entschieden „süß", meine Fee." „Ja, sie sind süß, obwohl Du das natürlich wieder ein bischen ironisch, so à la Wicher, meinst. Ich werde mich aber furchtbar rächen." „Ha, ha! Durch was denn?" Lache nicht, die Sache ist sehr ernst. Ich verwerfe das Kostüm Récamier und wähle mir zum Ballkleid die hellgrauen Farbentöne „Melinit" und „Dynamit" oder ..." „Um aller Götter willen, Du hast noch was Schlimmeres in petto, als diese bedrohlichen Explosionsstoffe in — her! — in grau?" „Jawohl, Du Bösewicht. An dem dem ewig jungen Verdi zu Ehren „Falstaff" genannten feurigen Roth gehe ich stolz vorüber, denn ich bin nicht freudig gestimmt. Die Aussicht, ein Leben lang einen gräßlichen Quälgeist um sich haben zu sollen, ist zu bedrückend. Aber an die Hoffnung klammere ich mich, wie der Schiffbrüchige an den schwimmenden Balken, an die Hoffnung, daß Du Dich durch meine Erziehung doch noch ein wenig bessern wirst. Ich entscheide mich deshalb nicht für Rose Hymen — o bewahre, das könntest Du als eine Huldigung auffassen, — nein, für das leuchtende entzückende Grün „Heuschreck". „Wa—as? Wie heißt die Geschichte?" „Die „Geschichte" heißt „Heuschreck": H—e—u—sch—r—e—ck." „Ach so, ich verstehe, — capisco. Du willst mich durch Eifersucht kuriren. In der Heuschrecktoilette bleibst Du natürlich nicht einen Tanz sitzen, und ich schwerfälliger Stoppelhopser komme mir jämmerlicher vor als je! O, o, o! Weiber, Weiber! Mode, Mode, die du — na, ich sage gar nichts mehr. Ich bin einfach ein — gebrochener Rosenstock." „Ist das das Neueste für Liebesgram?" „Natürlich! Liest Du denn den Briefkasten der „Nachrichten" nicht?" „Aber Linchen!"

Briefkasten.

*. Ueber den Sultan in Deutschland schreibt uns noch ein Ab.: „Als im Sommer 1867 der Sultan Abdul Medschid mit seinem hübschen kleinen Sohne, von Paris kommend, von Köln nach Koblenz weiterfuhr, bereitete ihm die Direktion der Rheinischen Bahn eine Ehrung, wie sie wohl selten oder nie gesehen worden ist. Man leitete den Zug via Eigelstein über den äußeren Bahnhof, wo zu beiden Seiten der Gleise die vom Rheinthurm gespeisten Wasserröhren lagen. Auf diese waren in mäßigen Abständen Springbrunnenmundstücke geschraubt, und als der Zug sich feierlich langsam näherte, stieg eine Doppelreihe mächtiger Wasserstrahlen empor, eine prachtvolle via triumphalis, die alle Fahnenmasten weit hinter sich ließ. Der Sultan war überrascht und sprach seine höchste Zufriedenheit aus, begreiflich beim Herrscher eines Volkes, dem lebendig fließendes und steigendes Wasser Gegenstand innigsten Wohlgefallens ist. Mir selbst ist der Anblick heute noch unvergeßlich. Der Sultan war eine auffallend semitische Erscheinung, etwas korpulent und scheinbar sehr apathisch. König Wilhelm gab ihm zu Ehren im Koblenzer Schlosse einen großen Hofball; nachdem Abdul Medschid dem Tanze eine Zeit lang in unbehaglicher Stimmung zugeschaut, sagte er zum König: „Warum tanzen die Effendis und ihre Damen selbst? Das lassen wir viel bequemer durch unsere Sklaven besorgen." Sein Französisch soll unzulänglich und sehr guttural gewesen sein. Der Reise ins Ausland war übrigens eine Fluth von Erwägungen und Kämpfen politischer, religiöser und diplomatischer Natur vorausgegangen." —

*. Stammtisch Beck, Chemnitz. „Wir sprechen über das Jubelfest unseres Königs. Dabei werden entgegengesetzte Meinungen ausgetauscht. Die eine Partei sagt, unser Altreichskanzler habe unseren König jetzt nicht beglückwünscht, die andere behauptet das Gegentheil. Wer hat Recht?" — Selbstverständlich die andere Partei.

*. Abonnenten, Löbtau. „Einer von uns ist der Ansicht, daß das Schnupfen des feinen, also zu den kleinsten Atomen geriebenen Schnupftabaks schädlich sei, und will sogar wissen, daß man den Kopf eines allerdings übermäßigen Schnupfers nach dem Tode geöffnet habe und Schnupftabak vorgefunden worden sei. Dabei ist aber doch nicht gesagt, daß dies die Todesursache dieses Mannes gewesen sei? Ist Ihnen dieser Fall bekannt?" — Der anatomische Bau der Nase und des Verstandskastens ist so beschaffen, daß Schnupftabak nicht ins Gehirn dringen kann. Ein Prischen Schneeberger thut Wunder und hellt den Verstand manchmal auf. Hatzi! Prosit!

*. B. Lindenberg. „Bitte geben Sie mir gütigst Auskunft, ob „Ronny" (Ableitung von Hieronymus) als Taufname von der Behörde angenommen werden muß?" — Ein Vater, der durchaus einem Kinde abgeschmackte und unsinnige Vornamen geben will, ist ein Narr, setzt es dem Spott und Hohn seiner späteren Genossen aus und kann ihm hierdurch nach Befinden seine ganze Zukunft erschweren oder gefährden. Ein gewissenhafter Standesbeamter wird den Vater bei der Anzeige der Vornamen auf diesen Gesichtspunkt aufmerksam machen und ist auch befugt, den Eintrag unsinniger Vornamen abzulehnen. „Ronny" als angebliche Abkürzung von „Hieronymus" gehört unter den Begriff unsinniger Vornamen und ist wahrscheinlich Romanen entnommen, die in der halbasiatischen Kulturwelt spielen.

*. Nichte Emma. (1 Pf.) „Wo kann ich das Lied: „Das ist der Liebe Zaubermacht" aus „Lachende Erben" zu kaufen bekommen?" — Das Lied ist für Gesang noch nicht erschienen.

*. E. L. Müller. „In der großen Seestadt Bautzen — An den Ufern unserer Spree — Jüngst passirt, paß' auf mein Onkel, — 'ne Geschichte jemerisch neh! — Um zu feiern unsern König, — Sachsens „Albert" hochverehrt, — Ward von Bautzens Oberhäuptern — Uns ein Festconcert beschert! — Doch, als an den Stunden, — Wo man sich Billete holt, — Merkte erst der Bautzner Bürger, — Daß er fürchterlich verkohlt! — Alle Plätze schon vergeben, — Für Euch Bürger nichts mehr da, — Hieß es, und Ihr Platz nu eben — Auf den Topf! Marsch heirassa! — So passiret Dreiundneunzig — (Wer's nicht glaubt, der komme her — In der schönen Seestadt Bautzen. — Liebes Kind, was willste mehr? — ? — Ja ja, nee nee, die Hautevolleeh muß vorne sitzen und Ihr könnt auf dem Toppe schwitzen!

*. Neuer Ab. 1) Ich möchte meine Werthpapiere am Orte in Verwahrung geben, welche Bank können Sie mir als sichere empfehlen? 2) Wie hoch ist hier die Steuer bei einem Einkommen von 1600 Mark und wenn beginnt die Steuerpflichtigkeit, ich bin seit dem 16. Oktober hier? 3) Können Sie mir hier am Orte einen tüchtigen Zahntechniker empfehlen, der geschickt in seinem Fache ist und nicht zu theuer berechnet? In München bin ich angeführt worden." — 1) Sächsische Bank. 2) Ein Einkommen von 1600 Mark fällt in die 11. Klasse mit dem Satze von jährlich 22 Mark; die Steuerpflicht würde mit dem nächsten Termine beginnen, das ist der 30. April 1894, hierbei ist aber vorausgesetzt, daß Sie Deutscher sind. 3) Herr Zahnkünstler Camillo Ecke in Dresden, Café König, ist als ein sehr erfahrungsreicher und gewandter Zahntechniker zu empfehlen, der mit seinen Preisen stets die solidesten Grenzen innehält.

*. Nichte M. A. „Meine Eltern haben keine Lust, mit mir Bälle oder sonstige Vergnügen zu besuchen. Ich möchte daher wissen, ob es einen Verein giebt, in welchen ein 17jähriges gut erzogenes Mädchen eintreten kann und in dem es keinen Anstoß erregt, wenn selbige im Verein ohne elterliche Begleitung erscheint?" — Als wohlerzogenes Mädchen solltest Du doch eigentlich wissen, daß es sich für Dich nicht schickt, ohne elterliche Begleitung dem Vergnügen nachzugehen. Es dürfte sich in Dresden auch kaum ein ehrenwerther Verein finden, der Dich ohne jedwede Bemutterung aufnimmt. Vielleicht sind Deine Eltern der Ansicht, daß Du mit 17 Jahren Dich nicht zu überstürzen brauchst und kommen Deinen Wünschen später von selbst nach.

*. Elsa vom Lande. „Lieb Onkelchen! Verzeih wenn ich Dich belästige, die Sache ist aber so ernst und dabei so schwierig, daß eben nur Du, mein Herzensonkel, mir helfen kannst. Nun höre: Ich bin ein fesches Mädchen, lebe in guten Verhältnissen, kann waschen, kochen, backen, nähen, bin nicht ungebildet und bekenne mich zu dem ehrwürdigen Alter von 23 Jahren. Nun hat es mir an Heirathsanträgen nie gefehlt und jetzt eben wieder hat sich ein Mann um mich beworben, welcher meinen Angehörigen als ganz passend für mich erscheint, denn dieser Herr ist sehr geachtet, reich und dabei auch nicht häßlich, aber ich kann denselben trotz all dieser Vorzüge nicht lieb haben, aus verschiedenen Gründen, welche ich Dir wohl nicht anzugeben brauche. Nun nehme ich aber mit Bestimmtheit an, daß zu einer glücklichen Ehe eine tiefe, innige Liebe von beiden Theilen gehört, ich habe mich auch in dieser Weise gegen diesen Herrn ausgesprochen, der scheint aber kein Verständniß dafür zu besitzen. Meine Angehörigen sagen ganz einfach: „Wenn Du einen Mann liebst, so heirathe doch, im anderen Falle mußt Du diesen nehmen". Nun sieh, mein liebes Onkelchen, ich könnte so recht von Herzen lieben, habe aber leider mein Ideal noch nicht gefunden. Es müßte ein großer, stattlicher Mann sein, welcher ebenso einfach als gebildet wäre und die wahre Herzensbildung und Herzensgüte besitzt. Wenn Du nicht Rath schaffst, muß ich den mir verhaßten Mann nehmen und werde unglücklich mein Leben lang. Bitte, hilf mir. Du bekommst auch einen hübschen Beitrag zur Ferienkolonie, außerdem in vier Wochen eine Kiste Kirmeskuchen." — Wenn Dein Herz so warm ist, als es Deine Worte sind, so möchte ich wohl einem meiner braven Neffen gönnen, Dich als liebende Hausfrau heimzuführen. Hoffentlich erregt es keinen Anstoß, daß Du bei Aufzählung der von Dir begehrten Eigenschaften die Größe und Stattlichkeit des Körpers in erster Reihe nennst. Es thut nicht gut, den Werth eines Mannes mit dem Metermaß zu messen. Der angekündigte Kirmeskuchen ist wahrscheinlich das übliche Kirmesleder, woran man sich seine letzten paar Zähne ausbeißen kann!

*. Landwehrmann. „Alljährlich werden eine Anzahl von Landwehrleuten, d. h. solche, welche zum 2. Aufgebot übertreten, mit der Landwehrdienstauszeichnung 2. Kl. dekorirt. Diese Dekoration ist doch gewiß als eine durch die Huld Sr. Majestät des Königs verliehene Auszeichnung zu betrachten und dürfte es daher für Viele interessant sein zu erfahren, aus welchem Grunde das Band dieses Ehrenzeichens nicht im Knopfloch getragen werden darf. Oder ist das eine irrige Ansicht? Die meisten der damit dekorirten tragen keine Uniform und bleibt es denselben daher auch versagt, dieses Zeichen königlicher Huld und Gnade sichtbar zu tragen. Meinen Sie, daß eine Petition an die zuständige Behörde in dieser Richtung von Erfolg sein würde?" — 1874 stiftete Se. Majestät König Albert an seinem zum ersten Male auf dem Throne gefeierten Geburtstage das Dienstauszeichnungskreuz für aktive Offiziere sowie die Dienstauszeichnungen für Unteroffiziere und die Landwehr. Nach seiner Zeit an hoher Stelle von uns direkt eingezogener Erkundigung ist den Inhabern der Landwehrdienstauszeichnung 2. Klasse das Tragen des derselben unterlegten grün und weißen Ordensbändchens im Knopfloch nicht gestattet. Die Frage ist schon oft ventilirt worden; überhaupt können Sie die Schnalle auf dem Civilrock tragen, wenn Sie gern zeigen wollen, daß Sie ein Zeichen königlicher Huld und Gnade besitzen.

*. A. K. „Ich bin leidenschaftlicher Cigarettenraucher und habe schon Legionen echter egyptischer Cigaretten in Rauch aufgehen lassen, die mich, nebenbeigesagt, ein ganz hübsches Stückchen Geld gekostet haben. Jetzt auf einmal werde ich aus allen meinen Himmeln gestürzt, nachdem ich in verschiedenen Blättern Annoncen gelesen habe (wenn ich nicht irre, stammen dieselben von einer Dresdner Cigarettenfabrik her), welche besagen, daß in Egypten überhaupt kein Tabak wächst und daß der Käufer diese aus türkischem Tabak fabrizirten Cigaretten in Deutschland um ungefähr 10 Mark pro Tausend zu hoch bezahlt, da gleich gute Waare, von inländischen Fabrikanten hergestellt, noch billiger als die sogenannten egyptischen Cigaretten geliefert werden kann. Namentlich wird eine gewisse Barbarossa-Cigarette angepriesen, die den echten egyptischen Cigaretten sogar noch überlegen sein soll. Sage mir nun, bitte, liebster Schnörse, wer liefert diese Barbarossa-Cigaretten und ist es wahr, daß ich mich so viele Jahre durch ausländisches Fabrikat habe düpiren lassen?" — Ein alter Fachmann, welcher seine Erfahrungen grundlegend während jahrelangem Aufenthalte in Konstantinopel sowohl als auch in Cairo und Alexandrien gesammelt hat, theilt uns hierauf bezüglich mit, daß es Ihnen wie so vielen Tausend Rauchern geht: sie kaufen die „echt" egyptischen Cigaretten in der Annahme, daß dieselben aus egyptischen Tabaken fabrizirt sind, während die Spekulanten, welche den deutschen Markt mit Fabrikaten aus Cairo und Alexandrien überschwemmen, aus leicht begreiflichen Gründen sich hüten, die Raucher dahin aufzuklären, daß Egypten Tabakplantagen überhaupt nicht besitzt, vielmehr verpflichtet ist (weil tributpflichtig an die Türkei), nur türkische Tabake zu verarbeiten. Es ist Thatsache, daß der Käufer sogenannter „echt" egyptischer Cigaretten, infolge der auf denselben ruhenden doppelten Steuern, Zöllen und Spesen, mindestens 10 Mark pr. Mille mehr zahlen muß, als dies bei inländischen Fabrikaten in gleicher und ev. besserer Qualität der Fall ist. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch in Deutschland Cigarettenfabriken wie Pilze aus der Erde gewachsen sind, welche als Spezialität „echt" egyptische Cigaretten fabriziren, ohne das geringste fachmännische Verständniß dafür zu besitzen. Derartige Produkte werden wie die sogenannten „echten" verpackt, mit einem fremdklingenden Namen versehen (die Firma des eigentlichen Fabrikanten befindet sich nie auf den Packeten), und das rauchende Publikum ist befriedigt! Der Feinschmecker hat dies auch längst erkannt, derselbe läßt sich nicht durch fremde Namen täuschen, sondern kauft das, was die Fabrikanten unter ihrer eigenen Firma auf den Markt bringen. Daher kommt es auch, daß Marken wie z. B. die Barbarossa-Cigarette (von Laferme), Elmas, Persischan, Braama (von Georg A. Jasmatzi), trotzdem die Packungen die Firmen der betreffenden Fabrikanten tragen, sich auf dem Markte als egyptische Cigaretten behaupten, obwohl sie, wie schon oben gesagt, aus türkischen Tabaken gefertigt sind und noch ältere türkische Marken, wie z. B. Tubec, Ramses, Cheops rc. dadurch nicht verdrängt werden konnten.

*. R. Siegert, Borstendorf. Antwort: Für Auskunftgebung in reinen Privat-Angelegenheiten ist der Briefkasten nicht da.

*. A. S. „Findet eine 60 Jahr alte, allein dastehende, in Preußen geborene und das Bürgerrecht in Lippe besitzende Frau Aufnahme in einem Dresdner Stift gegen eine einmalige Zahlung von 200 Mk. für ihre fernere Lebenszeit?" — Darauf wird und kann kein Dresdner Stift eingehen.

*. Forsthaus, Meißen. „Müssen die sächsischen Kirchen auf ihr Vermögen Einkommensteuer bezahlen?" — Ja!

*. A. W. „Ich entlasse wegen Aufgabe meiner Feld- und Gartenwirthschaft eine Magd, welche über 60 Jahre alt ist und schwerlich anderswo Unterkommen finden wird, da sie nicht mehr recht arbeitsfähig ist. Existirt in Dresden eine Anstalt, in welcher alte Dienstboten untergebracht werden können? Mit welchen Kosten ist dies verbunden? Oder würde dieselbe der öffentlichen Armenpflege anheimfallen. Werden solche Dienstboten nicht auch belohnt? Selbige ist 26 Jahre bei mir in Dienst und hat sich in allen Beziehungen das glänzendste Zeugniß erworben." — Ja, das Dienstbotenheim, unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin, Friedrichstraße 46. Das Eintrittsgeld beträgt 300 Mk. Anmeldungen zur Aufnahme haben jeden Dienstag, Vormittags von 11—12 Uhr beim Vorsitzenden in der Anstalt zu erfolgen. Wegen der Auszeichnung rathen wir Ihnen, sich an den Verein zur Auszeichnung würdiger Dienstboten zu wenden. Sekretär desselben ist Herr Rechtsanwalt Dr. Carl Damm, Johann Georgenallee 7, part. (9—11 und 3—5 Uhr).

*. Paul K., hier. „Bitte mir einige der Ihnen bekanntesten Naturheilanstalten und Sanatoriums für Naturheilmethode zu übermitteln, sowie auch einige der Ihnen bekanntesten Zeitungen für Naturheilmethode anzugeben." — Einige der bekanntesten Naturheilanstalten sind: v. Zimmermann'sche in Chemnitz, Bilz'sche in Radebeul, Stahringer's in Grüna bei Chemnitz, Naturheilanstalt unter Leitung von Canitz in Berlin, Sebastianstraße 27/28, desgl. von Ludwig in Stuttgart, Lahmann's Sanatorium, Weißer Hirsch, Bad Sommerstein in Saalfeld (Thüringen). Einige der verbreitetsten und besten Fachzeitungen: „Der Naturarzt" Berlin S., Maybachufer 3a, „Der Gesundheitsrath" in Stuttgart, „Der Hausdoktor", Deutsches Verlagshaus, Studnitz in Berlin, „Wörishofer Blätter" von Biereck in München.

*. Junge Nichte. „In nächster Zeit soll ich meinen zukünftigen Schwiegereltern den ersten Besuch abstatten; nun bin ich aber sehr im Unklaren, ob es wohl schicklich ist, denselben und meiner Schwägerin ein Geschenk mitzunehmen. Von vielen Seiten wird mir dies abgerathen, da ich nicht allein, sondern mit meinem Bräutigam reise; von sehr vielen aber wieder nicht. Was meinst Du nun, lieber Briefkastenonkel, dazu?" — Kleine Geschenke erhalten nicht allein die Freundschaft, sondern können auch verwandtschaftliche Beziehungen aufs Liebenswürdigste anbahnen. Ich möchte wissen, wieso die Begleitung Deines Bräutigams Dir bei Deinem Plane hinderlich sein sollte! Deine gute Absicht wird sicherlich erkannt und auch gebührend geschätzt werden. Zu passenden Handarbeiten kann man schwer rathen, wenn man die Verhältnisse der zu Beschenkenden nicht kennt. Ein schöner Tischläufer mit Stickerei und geklöppelten Spitzen ist aber in jedem Haushalt stets willkommen, auch Decken für die Veranda- oder Gartentische. Auch schöne Möbelschoner in Sammet, Atlas, bunter erhabener Seidenstickerei und bunter Spitze sind immer verwendbar. Wie wäre es mit einem schmalen, goldenen, mit einem vierblättrigen Kleeblatt geschmückten Armreif für die Schwägerin? Geld kommt ja für Dich Glückliche nicht in Betracht! Unter diesen Umständen hättest Du übrigens, dem rührenden Beispiel manches nicht mit Gütern Gesegneten folgend, Deinem alten Onkel auch wohl etwas für die kleinen vielbedürfenden Ferienkolonisten spenden können. Wohlthun steht einer bräutlichen Jungfrau so herrlich . . .!

*. A. H. „Ist es wider den Anstand oder Sitte, bei irgend einem Vortrag, Ansprache oder Prolog den Klemmer zu tragen?" — Das Tragen eines Klemmers bei den von Ihnen genannten Gelegenheiten ist höchstens während eines längeren Vortrages gestattet, bei welchem es dem Redner vielleicht erwünscht ist, ab und zu einen Blick in sein Manuskript zu werfen. Bei jeder festlichen oder feierlichen Ansprache ist das Augenglas unbedingt zu beseitigen; da der Vortragende seines Stoffes vollkommen mächtig sein und seine Augen auch sonst (denn das Publikum darf für ihn nur ein großes Ganzes sein) keiner Anstrengung ausgesetzt ist, wird die Trübung des Auges nicht so schlimm ausfallen, daß sie des Redners Eitelkeit auf gar zu harte Proben setzt. Es giebt eine Menge kurzsichtiger Schauspieler, aber weder den König Lear noch den Romeo's unter ihnen ist es gestattet, den ihnen fast geradezu unentbehrlichen Nasenzwicker zu tragen, obwohl sie auf der Bühne vielleicht kaum ihre Partner zu erkennen vermögen. So ein Zwicker widerstreitet doch immer dem ästhetischen Gefühl. Er gehört nicht zur menschlichen Erscheinung; er ist eine ganz zufällige Beigabe, von Umständen geboten, die dem Publikum unbekannt sind und die deshalb dem Klemmerträger auch nicht zur Entschuldigung dienen, bez. zur Rechtfertigung werden können.

*. E. Giebner, Ronneburg. „Die größte bis jetzt gefundene und gemessene Meerestiefe ist nicht 8513 Meter, sondern nur 4000 und eine andere höchste 4400 Meter (so hoch wie der Montblanc=4810 Meter). Erstere Tiefe wurde gefunden im Jonischen Meer bei Kreta; zweite Tiefe wurde gefunden bei der Insel Cerigo, jetzt Kythera (Griechenland, Balkanhalbinsel)." — Schön! Ich werde nächstens einmal nachmessen!

*. H. v. Sch. „Wie Ihnen bekannt sein wird, haben jetzt Staatsbeamte aller Ressorts, die in eine höhere Rangstufe einzurücken wünschen, Fachprüfungen abzulegen, von welchen ihnen seiner Zeit beim Eintritt in den Staatsdienst Nichts gesagt wurde. Dies ist hart und sollte hier entschieden für sämmtliche Beamte eine Uebergangsperiode geschaffen werden. Mein Freund behauptet nun, daß die Juristen von diesen Fachprüfungen befreit und sofort als Oberbeamte Aufnahme finden, dagegen die im Staatsdienste befindlichen früheren Offiziere Jahre lang in den alleruntergeordnetsten Stellungen belassen, die damit verbundenen niedrigsten Amtshandlungen zu verrichten und neuerdings Anfangs erwähnte Prüfungen abzulegen hätten. Ich kann dies um so weniger glauben, als der Offizier doch an wissenschaftlichen Kenntnissen, gesellschaftlicher Stellung und feinem Takt dem Juristen gewiß nicht nachsteht. Dem ehrenvoll verabschiedeten Offizier dürfte, vor Allem aber im Staatsdienst, eine gewisse Beachtung nicht versagt werden. Wenn dem wirklich so sein sollte, wäre es Sr. Excellenz unserem allverehrten Herrn Kriegsminister gewiß nur recht warm ans Herz zu legen, bei dem Anfangs November zusammentretenden Landtage sich der im Staatsdienste befindlichen Offiziere wohlwollend anzunehmen." — Darüber, daß gediente Offiziere bei Besetzung von Beamtenstellen, auf die sie von Haus aus gar keine Anwartschaft haben, in Sachsen nicht hinlänglich berücksichtigt würden, hat man Klagen noch nicht gehört; wohl aber umgekehrt. Der Jurist hat seine Kandidatenprüfung sowie Staatsexamen zu bestehen; eventuell würden ihm Fachprüfungen ebensowenig erlassen werden können, wie dem Offizier, für welchen Sie in anscheinend nicht zu geringem Selbstgefühl eine Ausnahmestellung prätendiren.

*. Langj. Ab. Antwort: In Rückersdorf bei Ottendorf, Bezirk Dresden, ist von einer Hundehütte mit Grabgedenktafel trotz der sorgfältigsten Nachforschungen keine Spur aufgefunden. Sollten Sie wirklich gut gesehen haben und nicht eine Ortsverwechselung vorliegen?

*. Langj. Ab. bittet um ein Mittel zum Bestreichen der Bäume, durch welches man das Madigwerden des Obstes verhindern kann." — Um das Obst von Maden rein zu halten, werden nach dem neuesten, von dem Inspektor des Berliner Königl. Botanischen Gartens Bouché empfohlenen Verfahren Mitte Juli Papierringe, etwa 1½—2 Meter hoch vom Erdboden, an die Bäume, an welchem man madiges Obst bemerkt, gelegt und mit Bindfaden oben am Ring festgebunden; dann wird der Ring äußerlich mit Brumata-Leim bestrichen, den der Lehrer C. Becker in Jüterbogk (Regierungsbezirk Potsdam) präparirt und versendet (ein halbes Kilogramm nebst Gebrauchsanweisung und Probering, für etwa 30 Bäume mittleren Umfanges hinreichend). Der untere Theil des Ringes muß etwas locker gelassen werden, damit die Maden (richtiger Raupen) Raum zum Unterkriechen und Einspinnen finden. Schon nach einigen Wochen, etwa Mitte August, kann man sich von der Richtigkeit des Verfahrens überzeugen, wenn man den Papierring vorläufig löst; man sieht bereits die unter einem Papierfleck eingesponnenen Maden. Der Ring wird jedoch sogleich wieder umgelegt, um die noch später erscheinenden Maden zu fangen. Anfangs Oktober löst man die Ringe, tödtet die unter einem Papierfleck sitzenden Maden und bindet den Ring wieder Ende Oktober zum Fangen der Frostschmetterlinge, dieser unbedingt gefährlichsten Obstbaumfeinde, um den Baum. Auch zu diesem Zwecke hat sich der Leim gut bewährt.

*. A. K. 1876. „Bitte, mir die genaue Adresse der in Künstlerkreisen so sehr beliebten Schriftstellerin Elise Polko anzugeben!" — Wittwe des Eisenbahnbeamten P. in Leipzig. Diese Adresse genügt.

*. Bescheidenes Hausmütterchen. „Bezüglich der Aufbewahrung der Tomaten für den Winter will ich zu Nutz und Frommen der lieben Hausfrauen einige Rathschläge ertheilen. 1) Man läßt die völlig unverletzten Früchte ganz, thut diese in einen tiefen Topf, übergießt sie mit vorher abgekochtem, völlig erkaltetem Salzwasser und bindet den Topf mit Pergamentpapier zu. 2) Die Früchte werden zerschnitten, ohne irgend welche Zuthat angesetzt, in ungefähr einer halben Stunde weich gekocht, durch ein feines Sieb geschlagen, dieses Mus wieder eine Stunde eingekocht, dasselbe in kleine Fläschchen gefüllt, gut mit Pergamentpapier zugebunden, mit kaltem Wasser angesetzt und wieder ungefähr eine Stunde kochen lassen. Zu Reis sehr gut zu verwenden und nicht theuer." — Besten Merci, liebes Mütterchen!

*. F. Pinkert, Waldheim. „Dem geehrten Herrn Briefkastenonkel übersende ich nachstehend das Gedicht, welches nach Briefkasten in Nr. 303 die „Deklamirende" sucht, mit dem Bemerken, daß dasselbe von mir verfaßt und am 12. Februar 1885 erstmalig bei einem Balle als Toast vorgetragen wurde:

„Als Menschen zählt man nicht die Frauen",
Schrieb jüngst ein Walfisch in sein Buch.
Kaum kann man seinen Augen trauen,
Wenn man dies liest, hat man genug.
Drum wollen wir's bei Licht beschauen:
Gäb's keine Frauen in der Welt,
Wer sollte uns denn Kaffee brauen
Und unterbringen unser Geld?
Wer sollte Krinolinen tragen,
Zu Ball und ins Theater gehn?
Zu Schleier, Hut und Spitzenkragen
Uns Männern Nas' auf Nase dreh'n?
Ja, nein, die Frauen, uns're lieben,
Nicht Menschen sind sie, das ist wahr;
Der Walfisch hat nicht übertrieben,
Das sieht wohl Jeder ein ganz klar.
Denn als Gott schuf die Welt vor alten Zeiten,
Schuf er zuletzt vom Mann ein Exemplar,
Und damit schien er wollen anzudeuten,
Daß er vom Schaffen müde war.
Doch als er's Männlein nun beaugte,
Da fehlt ihm dies, da fehlt ihm das,
Und an dem ganzen Manne taugte
Nur eine einz'ge Rippe was.
Die hat er ihm gleich raus genommen
Und eine Frau daraus gemacht,
Drum sind zwar später sie gekommen,
Doch auch erschaffen mit Bedacht;
Denn schon der Frauen Garderobe
Zeigt uns gleich auf den ersten Blick:
Der Mann war nur ein Stück zur Probe,
Die Frau, sie ist das Meisterstück! . . .
Und alle Männer in der Runde,
— Bekäme selbst die Welt ein Loch,
— Laut, laut erschall's aus Aller Munde:
Die lieben Frauen leben hoch!"

*. P. K. „Welche Fabrik in England (Birmingham) liefert speziell geätzte Glas-Plakate aus buntüberfangenem Glas?" — Englische Adressen für Glasplakate können wir Ihnen leider nicht angeben, doch werden hier (Gebrüder Rudolph, Reitbahnstraße) ebenfalls solche Sachen, wie am Café Metropole ersichtlich, sehr schön gemacht.

*. Antwort: paar Tischgenossen. „Man merkt Ihnen sofort an, daß Sie von der deutschen Straßenbahn-Gesellschaft entlassen worden sind. Wenn Sie irgend eine begründete Beschwerde anzubringen haben, dann wenden Sie sich nur an die Direktion. Bedingung ist aber Nennung des Namens, sonst wandert Ihre Beschwerde wie alle anonymen Zuschriften in den Papierkorb.

*. Martha Krebs. „Würde ich meine Sinfonieconcertbillets, da sie auf meinen Namen eingetragen sind, auch bekommen haben, wenn ich den vorjährigen 6. Koupon verloren hätte?" — Sofern es sich um nummerirte Plätze handelt und der Verlust der Koupons rechtzeitig bei der Kasse gemeldet worden wäre, Ja!

*. G. Paz, Hirschberg a. d. Saale. „Hat der Kommis eines großen Fabriketablissements, der die Geschäfte zur Zufrie-

Hôtel zum Goldnen Engel, Dresden
Stromumlichts Bau. Solide Preise. Vorzügl. Küche. Abend-Restaurant.